

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Montag, 1. November 2010 · Nr. 254/44 R0

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRRMACHER, HOLGER STELTZNER

2,00 € D 2955 A F.A.Z. im Internet: faz.net

STREIFZÜGE

Frankfurt

Die Freunde Israels

Israel ist nicht allein.“ So lautet die Botschaft dieses ersten Israel-Kongresses am Sonntag in einem Frankfurter Bürgerhaus. Der Zufall will es, dass dieses Bürgerhaus ausgerechnet Titus-Forum heißt, benannt nach jenem römischen Kaiser, der im Jüdischen Krieg Jerusalem und seinen Tempel zerstörte. Nicht zuletzt die Gefahr einer neuen Zerstörung der Heiligen Stadt und des jüdischen Staates durch Iran und seine Hilfstruppen Hizbullah und Hamas ist die große Angst, welche die mehr als tausend Kongressteilnehmer umtreibt. Sie möchten mit diesem Treffen Israel ein Signal geben, dass es auch in Deutschland weiterhin viele Freunde besitzt. Und sie wollen sich selbst gegenseitig bestätigen, dass sie nicht allein dastehen, sondern überall im Lan-



Foto: dapd

Charlotte Knobloch

de Mitstreiter besitzen. Eingeladen haben der Verein „I Like Israel“ und die Deutsch-Israelische Gesellschaft, ihrem Ruf sind drei Dutzend jüdische und christliche Organisationen gefolgt, von

der Zionistischen Organisation bis zur Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem. Noch nie zuvor habe er in Deutschland so viele Israel-Freunde in einem Raum angetroffen, sagt Israels Botschafter Yoram Ben-Zeev.

Die Zahl der Israel-Unterstützer sei in Deutschland nicht kleiner geworden, berichtete Sacha Stawski von „I like Israel“. Doch die Stimmung habe sich gedreht – gegen Israel. „Wo sind wir denn, dass Israel als die größte Gefahr für den Weltfrieden angesehen wird“, wettet denn auch Charlotte Knobloch, Präsidentin des Zentralrats der Juden und Schirmherrin des Kongresses. „Wo sind die Demonstranten, die gegen die Hizbullah und ihre 40 000 Raketen auftreten?“ Die hiesigen Israel-Freunde müssten in die Offensive gehen und in ihrem Umfeld um Verständnis für den Judenstaat und sein Sicherheitsbedürfnis werben.

In der Politik haben sie Unterstützung gefunden. Der CDU-Europaabgeordnete Elmar Brok, der Bundestagsabgeordnete Volker Beck von den Grünen und die hessische SPD-Landtagsabgeordnete Nancy Faeser zeigen sich in ihren Reden solidarisch. Aber für manchen im Saal nicht solidarisch genug. Als Beck davon spricht, dass die israelische Siedlungspolitik nicht weise sei, erntet er böse Zwischenrufe.

HANS RIEBSAMEN